

Schlussbemerkung

Theorie, auch Bildungstheorie, gelangt letztlich immer an die Grenzen dessen, was sich klar aussagen lässt. Auch diese Arbeit muss diese Grenzen akzeptieren. Das Sprechen und Schreiben über das Prinzip der Verbindlichkeit der Unergründlichkeit bewegt sich in einem fragilen Bereich, in welchem Klarheit und Aussagbarkeit auf dem Spiel stehen. In der hier vorgelegten bildungstheoretischen Auseinandersetzung heisst *Arbeit am Ausdruck*, dass die Ausdrucksform der Sprache und der Artikulationsmodus des Diskursiv-Logischen, dem sie sich aus wissenschaftstheoretischen und -ethischen Gründen verpflichtet sieht, nicht wie selbstverständlich auf Phänomene zu übertragen sind, die sich dem Diskursiv-Logischen weitgehend entziehen. Es sollte gezeigt werden, dass die Arbeit am Ausdruck der expressiven Differenz als eine Theorie der Bildung vielmehr gerade die Differenz zwischen bestimmendem Aussagen und befragend-evozierendem Aussprechen in den Blick nimmt und theoretisch zum Ausdruck bringt. Das Prinzip der Verbindlichkeit der Unergründlichkeit begründet folglich auch ein Ethos der Theorie der Beschreibung von Bildung, die das Ethos der Beschreibung in der Bildungspraxis selbst reflektiert. Die theoretische Beschreibung der Welt bleibt dabei nur eine von unzähligen Möglichkeiten. Sie markiert den Übergang zur Weltlichkeit, d.h. zu einem Raum, in welchem die Menschen zwar miteinander leben, aber doch jeder und jede auf sich selbst gestellt ist.

Menschen sind gewissermassen von alters her Expertinnen darin, den Sinn für das Unergründliche zu artikulieren; die Fülle und Vielfalt der kulturellen Ausdrucksformen zeugen davon. Sie sind fähig, den Unterschied zwischen dem *Wie* und dem *Was* nicht nur auszudrücken, sondern diese expressive Differenz selbst als Anlass für mannigfaltige Ausdrucksformen zu nehmen und sie zu kultivieren, d.h. zu verfeinern.

Bildung scheint letzten Endes so ungreifbar wie unbestimmt und unergründbar zu sein. Nichtsdestotrotz kommt es im Bildungsprozess auf den bewussten Umgang mit dieser Unergründlichkeit an, und zwar in theoretischer Hinsicht sowie in lebenspraktischen Zusammenhängen. Theorien sowie Lebenspraxen lassen Formen

des Ausdrucks und der Artikulation erkennen, die sich durch ihren Umgang mit dem Unergründlichen unterscheiden.

Wenn das Verbindlichnehmen des Unergründlichen angenommen wird und die Sorge um das Bestehen dieser Beziehung zum Ausdruck kommen kann, dann ist die Sorge um die Möglichkeit der Bildung des Menschen unbegründet.